

Predigt am 13. Sonntag im Jkr. – C – 26./27.6.2010

1 Kön 19,16b.19-21; Lk 9,51.57-62;

Liebe Pfarrgemeinde!

1. Diese Berufungsgeschichte des Propheten Elischa fasziniert mich, seit ich sie kenne.

Da ist ein reicher Bauer namens Elischa auf dem Feld beim Pflügen.

Da kommt „zufällig“ der Prophet Elija vorbei und im „Vorbeigehen“ wirft Elija den Mantel über ihn.

Das trifft diesen Elischa wie der Blitz.

Er verlässt die Rinder und sagt zu Elija:

Ich verabschiede mich noch und dann folge ich dir.

Und wirklich nach einem Abschiedsfest folgt Elischa dem Propheten Elija und tritt in seinen Dienst.

2. Momentan – jetzt so Ende Juni – **ist dieses Thema der Berufung und Nachfolge**

in Kirche und Liturgie sehr im Vordergrund.

Vergangene Woche haben wir die Geburt von Johannes dem Täufer. Da wurden die **Berufungsgeschichten von den Propheten Jeremia und auch Jesaja** vorgelesen.

Vorgestern war im Dom zu Feldkirch

die Priesterweihe von einem jungen Frastanzer und einem aus Altenstadt.

Am kommenden Dienstag feiert die Kirche **die Apostel Petrus und Paulus.** Auch sie sind Jesus nachgefolgt.

Und eben auch diese ganz interessanten Bibelstellen am heutigen Sonntag: **die Berufungsgeschichte des Elischa** und **auch im Evangelium geht es um Berufung und Nachfolge.**

3. Kommen wir nochmals zurück zur Elischa-geschichte: Die Art und Weise der Berufung ist einfach faszinierend.

Da kommt „zufällig“ der Prophet Elija vorbei und wirft den Mantel über Elischa.

Dieses Zeichen des Mantels ist sehr interessant.

Er zeigt ein paar ganz interessante Aspekte von Berufung auf: **Berufung überfällt den Menschen manchmal wie der Mantel den Elischa.**

Der fremde Mantel nimmt einem zuerst einmal die Sicht, konfrontiert einen mit einem ungeheuren Anspruch.

Mir es damals auch so gegangen.

Mir hat es auch zeitweise die Sicht genommen:

„Soll ich, soll ich nicht? Kann ich, kann ich nicht?“

„Ist das zu Schaffen: das Zölibat, das Reden vor den anderen, das Predigen, das Leiten einer Pfarre, ...?“

Es waren natürlich Zweifel da, obwohl ich wollte ...

Der fremde Mantel nimmt einem zeitweise die Sicht.

4. Aber auch etwas anderes zeigt der Mantel:

Berufung heißt Gott ruft.

Berufung aber hat zwei Seiten.

Einerseits habe ich gespürt, ich möchte Priester werden.

Mich hat schon in der 2. Klasse Volksschule die Liturgie fasziniert, ich möchte es mal so ausdrücken,

„das Theater, das sich da vorne abspielt“,

wobei ja im Wort Theater „theos“ – das griechische Wort für Gott drinnen steckt: Liturgie ist auch „Gottenspiel“, da

wird das Drama der Heilsgeschichte gespielt und gegenwärtig gemacht.

Also, einerseits wollte ich Priester werden. Es war mein innerster Wunsch.

5. Andererseits spürte ich ganz deutlich, Gott will, dass ich Priester werde.

Ja, es ist eigentlich die erste Seite der Berufung: Gott ruft! Darum ist es ganz wichtig, dass sich jeder junge Mensch auch die Frage stellt:

Was will Gott von mir? Wo braucht er mich?

Oder wie Franziskus frage:

Herr, was willst du, das ich tun soll?

Schlussendlich gehört das zum Leben eines jeden Christen und einer jeden Christin, die Frage nach dem Willen Gottes.

Ganz egal, ob jemand jung ist;

ganz egal, ob jemand Priester ist oder verheiratet;

ganz egal, ob jemand Pfarrer ist oder einen anderen Beruf hat; jede Christin und jeder Christ muss sich immer wieder fragen, Was willst du Gott von mir? Wo brauchst du mich?

Wo brauchst du mich gerade jetzt?

6. Ich komme wieder zurück zum Mantel.

Die symbolische Handlung des Mantelwurfs wurde im Alten Orient verstanden als Besitznahme.

Gott nimmt den Elischa in Besitz, er nimmt ihn ganz in seinen Dienst.

Früher wurde deshalb auch das Anziehen des Messgewandes bei der Priesterweihe als wichtigstes Zeichen gesehen.

Genauso ist die Salbung im Alten Orient ein Zeichen dafür, dass Gott einen Menschen in Besitz nimmt, ganz in den Dienst nimmt.

Darum werden wir bei der Taufe mit Chrisam gesalbt und wir Priester werden bei der Priesterweihe auch nochmals gesalbt.

7. Bei mir sind es jetzt 20 Jahre her, dass ich zum Priester geweiht wurde.

Die Priesterweihe war am 1. Juni 1990 in Höchst.

20 Jahre – eine lange Zeit!

Das sehe ich an meinem Zivi, der gerade 20 Jahre alt geworden ist.

20 Jahre Priester, Kaplan, Doktoratsstudent, Aushilfspriester, Pfarrer und auch Dekan!

20 Jahre mit den Menschen auf dem Weg zu sein – es war eine gute Zeit!

Ich fühle mich als Glückspilz.

Ich hatte das Glück, immer gute Pfarren zu „erwischen“: Tosters, Hatlerdorf, Viktorsberg, Gaschurn und Partenen und nun schon seit 12 Jahren Nenzing und Gurtis.

Ich hatte das Glück, in diesen 20 Jahren auch immer gute Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter zu haben.

Dafür bin ich Gott und euch gegenüber dankbar.

Viele schöne Begegnungen, Gespräche, Sitzungen, Feiern und vor allem Gottesdienste durfte ich erleben.

8. Liebe Pfarrgemeinde!

20 Jahre – eine doch nicht so lange Zeit, wenn ich daran denke, dass andere schon 40 / 50 / 60 Jahre Priester sind und doch sind für mich 20 Jahre Dienst und Leben als

Priester Anlass genug,

mit der Pfarre, mit meiner Familie und mit meinen Freunden ein bisschen zumindestens zu feiern.

Zu dieser Feier möchte ich euch ganz herzlich einladen!

Wir feiern kommenden Samstag, den 3. Juli 2010 um 19.00 Uhr einen schönen Gottesdienst

mit einer anschließenden Agape im Pfarrheim.

Und was ich euch noch sagen möchte, ich würde wieder Priester werden.